

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

154 (7.7.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtgebiet monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6, Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 10 Uhr vorm. Für Platzverpflichtungen und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 154

Wittwoch, den 7. Juli 1926

97. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Der Reichsbankdiskontsatz wurde von 6 1/2 auf 6 Prozent ermäßigt.

Der frühere Reichskanzler Dr. Luther wurde von der Reichsregierung zum Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahn ernannt.

Der Gemeinderat des Reichstages geht seine Beratungen auch in dieser Woche fort und wird im Herbst nach München fahren, um dort Vernehmungen vorzunehmen.

In der französischen Kammer begann die Aussprache zum Finanzreformprogramm Caillaux. Vierzehn Interpellationen wurden eingebracht. Die Opposition unter Führung des Sozialisten Renaudel kündigte den Kampf gegen den Sachverständigenplan an. Caillaux legte sein Sanierungsprogramm eingehend dar.

Polen hat an Deutschland eine scharfe Note gerichtet, in der Vergeltungsmaßnahmen für die Ausweisung polnischer Arbeiter angedroht wurden.

Infolge des Hafenarbeiterstreiks in Antwerpen ist es nicht möglich, die von England bestellten Kohlen zu versenden.

Die Schlacht an der Somme

Mit dem Beginn des Juli sind wir in der 10-Jahre-Rückschau der zweiten großen Schlachtanbahnung des schweren Krieges 1916 angelangt. Während noch im letzten Zundrittel die Kämpfe auf der Nordfront von Verdun durch einen deutschen Gegenangriff, die Erstürmung des Zwischenwerkes Thiaumont des Dales Fleury und des Capire-Waldes brachte, ihre höchste Steigerung erfuhr, kündigte schon im Norden Frankreichs der bedrückte Anker und Somme losbrechende Geschehnisse der bevorstehenden Enklave eines neuen Weltkrieges an, das nach den übereinstimmenden Nachrichten und Beobachtungen an Stärke alles bisher Dagewesene weit überbieten müßte. Die unerschütterlichen Menschenträfte des britischen Reiches waren nimmermehr in den Kämpfern-Armeeen flüssig gemacht. Und zu ihrer Ausstattung hatten die Industrien der halben Welt seit Jahresfrist zusammengewirkt. Mit den örtlichen Vorbereitungen war schon im November 1915 begonnen worden. Das unübersehbare Netz der vor der deutschen Front entstandenen Sturmarbeiten und Anmarschwege, die zahllosen Batteriestellungen und riesigen Munitionstapel, die langen Ballonnetze und sich perdistendende Fliegerwärme — alles deutete darauf hin, das eine Massen- und Materialschlacht neuen Typs zu erwarten stand.

Dem Angriff voraus ging ein sechsstündiges Trommelfeuert, das frühen und Spätmorgens einbrach, während die spärlische deutsche Artillerie, der auch die Luftbeobachtung fast völlig fehlte, ihre geringen Munitionsbestände für das Sperrfeuer unrichtig schätzte. So bedeutete es für den Verteidiger geradezu eine feuerliche Entspannung, als endlich am 1. Juli 10.30 vormittags der Sturm losbrach. Nun aber stürzten sich auf einem Raum von 27 Kilometer Breite 19 englische und 14 französische Divisionen auf die ersthöchsten Reste zweier deutscher Korps, die kaum mehr anders als dünner Schleier anzusprechen waren. Starke Reserve- und Kavallerieverbände folgten zur Ausbeutung des tatsächlichen Erfolges in zweiter Linie. Das Ziel der feindlichen Bewegungen war ein rasch zur Operation übergehender Durchbruch. Würden die wenigen auf dem Trümmerfeld noch atmenden Menschen imstande sein, ihn zu vereiteln?

Diese banale Frage, für deren Beantwortung alle früheren Kämpfe keinen Anhalt geben konnten, löste durch 36 Stunden auf dem deutschen Hauptquartier. Dann aber zeigte die Lagekarte den Zusammenbruch der Angriffswalze auf der ganzen Linie. Im Nordabschnitt fast ohne jede Wirkung, hatte sie selbst auf dem Südfuß der Somme, wo den Franzosen die erste Ueberwindung einigermaßen gelungen war, an keiner Stelle viel mehr als 1 Kilometer Geländegewinn erzielen können. „Schon am Abend des zweiten Schlachttages“, so schreibt Falkenhayn, „war es ganz sicher, daß der von den Engländern und Franzosen geplante Durchbruch nicht gelingen würde.“

Nach einem so unzweideutigen Mißerfolg des ersten Schlachtabschlusses blieb den Entente-Generalen nur übrig, zum schrittweisen Angriffsvorgehen mit wesentlich eingeschränkten Zielen zurückzugreifen. Damit begann nun wieder die Abnützungsschlacht wie bei Verdun. Ein hartnäckiges Ringen um Ortschaften, Wälder, Grabenstüde bildete sich heraus. Mit äßen, Kräfte verzehrenden Abwehrkämpfen wechselten schlagartige örtliche Gegenstöße und todesmutige Planangriffe der Eingreif-Divisionen fast ohne Unterlaß. Dazwischen schoben sich dann Großangriffe ein, an denen der Feind mit zusammengefaßtem Menschen- und Materialeinsatz die festgefahrene Offensive in Fluß zu bringen suchte. Nicht zu beschreiben sind dabei die seelischen und physischen Strapazen, die den Kampftropfen aus der Schutzlosigkeit anen Feuer und Witterung, aus dem Mangel an Kampfmitteln und jeder warmen Kost erwachsen. Und über alles Lob erhaben sind auch die Leistungen, die brave Mededänger und unerwundliche Trägertropfen, die Sanitätsdienst und Kolonnenpersonal im feuerbedrückten, verschlammten Trichterfeld Tag für Tag vollbrachten. An der Todeserachtung und Willensstärke all dieser deutschen Männer serbrachten die unablässig heranbrandenden Wellen des Angriffs. Nur langsam, unweifellich schon seine Front sich vorwärts. Eine Einbußung von 10 Kilometer tiefer Tiefe war schließlich alles, was durch den Einsatz von 194 Entente-Divisionen im Laufe von 5 Monaten zustandekam.

Freilich auch das deutsche Heer konnte sich dem Geschehen an der Somme nicht entziehen. Es mußten nach und nach alle

kampfkraftigen Verbände der Westfront — im ganzen 69 Divisionen — in die Feuerhölle an der Somme geworfen werden.

Das Artilleriefeuer hat jede Spur von Stellungen hinweggefegt. Selbst aus der Luft senden riesige Fliegergeschwader mit Maschinengewehren aus nächster Entfernung den Tod auf die Schutzlosen herab. Bei Flers tritt außerdem zum erstenmal eine neue, mangels der Gegenmittel furchtbar erscheinende Angriffswaffe auf: Der Tank.

Mit diesen Kämpfen ist nun aber auch gegen Monatsende der Scheitelpunkt der Schlacht erreicht. Die Lage bessert sich jetzt merklich. Die deutsche Artillerie vor allem ist endlich nach Geschützzahl und Munitionsausstattung fast genug geworden, Batteriestellungen und Infanterieaufmarsch des Feindes planmäßig zu bekämpfen. Bei diesem ist freilich eine Erschöpfung der Munition und Menschenträfte auch jetzt noch nicht zu bemerken. Die Massenstürme, deren Abwehr die Herausgabe der letzten Kraft verlangt, nehmen eher noch an Umfang zu. In regelmäßigen Abständen folgen sich im Oktober und November die Großangriffe. Am 7. Oktober Großangriff bei Serre-Caucourt l'Abbaye. Mitte Oktober Großangriff im Abschnitt Le Transloy-Sailly. Durch Wochen dehnen sich hier die hartnäckigsten, blutigsten Kämpfe aus, ohne daß es jedoch dem Feinde noch gelang, nennenswerte Fortschritte zu erzielen. Großangriff wiederum am 5. Nov. auf der ganzen Front beiderseits der Ancre bis herunter nach Bouhavesnes, noch einmal wiederholt am 18. Nov. mit einer Masse von 27 Divisionen. Dann endlich erlischt langsam in Bluteslust, Erschöpfung und Schlaf die Schlacht.

Somme und Verdun — mit beiden Namen verbindet sich in härtester Ausprägung der Begriff der eintäglichen Truppen-schlacht. Wenn in den nordfranzösischen Einmarschkämpfen 1914, in Hindenburgs großen Ostfeldzügen vor allem die unvergleichliche Schmutzkraft und Operationsfähigkeit des deutschen Heeres in die Erscheinung getreten war, so hat das Kriegsjahr 1916 ihm die schwerste Probe auf inneren Gehalt gestellt. In ihr erst offenbarte sich in der Bereinigung ererbten Mannestums mit militärisch anersetzten Werten der deutsche Soldat in seiner ganzen Größe. Unter den unangünstigsten Bedingungen in den modernen Kampf in seiner letzten Form gestellt, hier im Angriff, dort in der Verteidigung mit unzulänglichen Mitteln das Gesek der Zahl, die Schwerkraft der Materie überwindend, hat er ein Leistungsmaß geschaffen, das in der Kriegsgeschichte bislang ohne Beispiel war.

So ist es das ganze alte deutsche Heer, dessen wir mit Dankbarkeit zu gedanken haben. In Ehrfurcht vereinen wir uns vor den Toten, mit Stolz grüßen wir die überlebenden Helden.

Deutschland.

Ein Angebot der Hohenzollern

Berlin, 6. Juli. Der Generalbevollmächtigte der Hohenzollern, von Berg, hat, wie die Blätter berichten, an die preußische Staatsregierung ein Schreiben gerichtet, in welchem er sich bereit erklärt, die Vergleichsverhandlungen auf der Grundlage des Vertrages vom 12. Oktober 1925 möglichst bald wieder aufzunehmen.

Der Reichswirtschaftsminister an Dr. Carl Benz

Berlin, 6. Juli. Der Reichswirtschaftsminister hat an Dr. Carl Benz, Adenbühl i. Baden, folgendes Glückwunschschreiben gerichtet: In diesen Tagen werden 40 Jahre vergangen sein, seit das von Ihnen erfundene Fahrzeug mit Gasmotorenbetrieb seine erste erfolgreiche Probefahrt ausgeführt hat. Die Schnelligkeit und der Umfang der inzwischen erfolgten Entwicklung des Kraftfahrzeugwesens ist derart, daß das, was vor 40 Jahren als ein Wunder angesehen wurde, heute schon alltäglich geworden ist. Umomehr ist es mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen, hochverehrter Herr Dr. Benz, heute die dankbare Verehrung aller Ihrer auszusprechen, für die das Kraftfahrzeug ein unentbehrliches Mittel zur wirtschaftlichen Betätigung geworden ist. Ich beglückwünsche Sie, daß es Ihnen vergönnt ist, die gewaltige Entwicklung selbst mit anzusehen, zu der Ihre Erfindung den Anstoß gegeben hat. Möge es Ihnen beschieden sein, noch lange Zeuge der regenreichen Auswirkungen zu bleiben, die Ihre große Erfindung in unserem Vaterlande und in der ganzen Welt zur Folge gehabt hat.

Diskontherabsetzung der Reichsbank

Berlin, 6. Juli. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank teilte Vizepräsident Rauffmann in Vertretung des auf Urlaub befindlichen Reichsbankpräsidenten mit, daß das Reichsbankdirektorium beschlossen habe, den Reichsbankdiskont weiter von 6 1/2 auf 6 Prozent und den Lombardzinsfuß entsprechend von 7 1/2 auf 7 Prozent herabzusetzen. Er wies zur Begründung der Diskontermäßigung darauf hin, daß die letzte Ermäßigung auf die Inanspruchnahme der Reichsbank kaum einen Einfluß ausgeübt habe. Sie habe infolge des Halbjahresresultates in der letzten Juniwoche naturgemäß zwar etwas zugenommen und die gesamte Kapitalanlage in Wechseln, Schecks, Lombard und Effekten sei etwa 101 Million Reichsmark größer, als Ende Mai. Davon entfielen aber 56 Millionen auf Lombarddarlehen, die stets nur für wenige Tage aufgenommen werden und deren Rückzahlung bereits wieder eingeleistet habe und nur 44 Millionen auf Wechselbestand. Wenn auch der Geldmarkt und die Wirtschaftslage nach wie vor ein sehr vorzügliches Vorgehen geboten erscheinen lasse, so sehe sich doch die Reichsbank nach Prüfung aller

Umstände in der Lage, eine nochmalige Zinsermäßigung vorzunehmen, und erwarte, daß durch die neue Diskontherabsetzung, die sich auch automatisch auf die Zinssätze des ganzen Landes übertragen werde, eine Entlastung an vielen Stellen eintreten werde, die entsprechend günstige Rückwirkungen auf die Gesamtwirtschaft und insbesondere auch auf die Verhältnisse am Arbeitsmarkt auslösen könnten.

Reichshilfe für die Hochwasserernte

Berlin, 6. Juli. Das Reichsministerium des Innern stellte zur schnellen Hilfe für die Opfer der Hochwasserkatastrophen der letzten Wochen drei Millionen Mark bereit, deren Verteilung durch die Länder erfolgen soll.

Reichskabinett und Reichsbahn

Berlin, 6. Juli. Die Unterredung, die der Reichskanzler Marx mit dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Friedrich Karl von Siemens, führte und an der der Reichsverkehrsminister Krohne, der stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsrates, Stiebler, und Staatssekretär Bergmann teilnahmen, wurde erst am späten Nachmittag beendet. Die Entscheidung über die Befestigung Dormüllers als Generaldirektor der Reichsbahn ist noch nicht gefallen. In der Unterredung wurden Fragen prinzipieller Natur über das Verhältnis der Deutschen Reichsbahngesellschaft zur Reichsregierung erörtert; insbesondere wurde die Frage einer eingehenden Prüfung unterzogen, in welcher Weise die Mitwirkung des Reichspräsidenten und der Reichsregierung bei der Entscheidung über wichtige Fragen der Reichsbahn gesichert werden könne. Die Befestigung der Wahl Dormüllers durch die Reichsregierung dürfte wohl von einer grundsätzlichen Klärung dieser Frage abhängig sein.

Eine Aufforderung zum Zusammenschluß der Rechtsparteien

Berlin, 6. Juli. Die seit dem Frühjahr 1921 bestehende Arbeitsgemeinschaft im preußischen Staatsrat, der vorwiegend Mitglieder der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angehören, hat ein von ihrem Vorsitzenden Freiherrn von Gahl und ihrem Stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Jarres unterzeichnetes Schreiben an die Fraktionsvorsitzenden der genannten Parteien gerichtet, indem sie unter Befanntgabe einer einstimmig gefaßten Entschlieung ihrer Arbeitsgemeinschaft „an die im tiefsten Sinne des Wortes staatserkhaltenden Parteien“ die Aufforderung zur Bildung einer erweiterten Arbeitsgemeinschaft richtete. Wir verkennen nicht, so heißt es u. a. in dem Schreiben, daß sehr erhebliche Schwierigkeiten der Verwirklichung dieses Gedankens heute entgegenstehen und daß sehr viel uneigennützig und sachliche Arbeit geleistet werden müßte, ehe dieses Ziel erreicht wird. Wir wissen auch, daß der Weg zur einheitlichen Vertretung des großen rechtsgerichteten Teiles des deutschen Volkes nur schrittweise, beginnend mit einer erst allmählich immer enger und fester werdenden Arbeitsgemeinschaft in den Parlamenten, zurückgelegt werden kann.“ In dem Schreiben, das ferner der Meinung Ausdruck gibt, daß durch Bildung dieser Arbeitsgemeinschaft auch ein befriedigendes Verhältnis zu den übrigen bürgerlichen Parteien erleichtert werde, wird schließlich die unverzügliche Aufnahme der einleitenden Schritte und eine möglichst baldige Befanntgabe der Stellungnahme der beiden genannten Fraktionen verlangt.

Die Ursache der Woltersdorfer Katastrophe

Berlin, 6. Juli. Die Anklagestelle in Woltersdorf ist im Laufe des Montags durch eine behördliche Kommission einer Untersuchung unterzogen worden, die zu der Feststellung führte, daß die Ursache der Katastrophe nicht in einem Blitzschlag in die Regelbahn zu suchen ist, sondern daß die herabstürzenden Wasser-massen die Mauer der Regelbahn unterpült und eingedrückt haben. Säuren eines Blitzschlages konnten weder an den Mauer-trümmern noch an den Toten entdeckt werden. Die Leichen sind inzwischen sämtlich zur Bestattung freigegeben worden. Als 133 Todesopfer kommt ein auf dem Transport nach Köpenick ihren Verletzungen erlegene Frau hinzu.

Der Prozeß gegen Eberts Schwiegersohn

Leipzig, 6. Juli. Vor dem Disziplinarhof fand die Verhandlung gegen den Attache im Auswärtigen Amt, Dr. Wilhelm Jänide statt, der seinerzeit in das Fremdenbuch des Hotels Pagano auf Capri abfällige Äußerungen gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg eingetragen hatte und der in erster Instanz vom ersten Reichsdisciplinargericht mit einem Verweis und einer Geldstrafe bestraft worden war. Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende das auf Strafverurteilung lautende Urteil. Außerdem wurde auf eine Geldstrafe in Höhe von einem Drittel eines Monatsgehältes erkannt. In der Begründung wurde ausgeführt, daß Jänide sich als höherer Beamter im Auslande habe eine Fahrlässigkeit zuschulden kommen lassen, das Vergehen reiche aber nicht aus, um eine Dienstentlassung zu rechtfertigen.

Ausland.

Caillaux Programm vor dem Ministerrat

Paris, 6. Juli. In dem Ministerrat am Dienstag setzte Caillaux nochmals das im aetrischen Kabinettsrat entwikel-

felte Programm auseinander. Nach Beendigung des Ministerrates erklärte Cailaung, er werde seine Entwürfe erst einbringen, wenn die Kammer das Vertrauensvotum ausgesprochen habe. Dann werde er die beschleunigte Beratung der Entwürfe verlangen. — Der Ministerrat beschloß, die geplante Protestkundgebung der Kriegsteilnehmer gegen die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens aus politischen Gründen zu verbieten. — Die Kammer hat in der Vormittagssitzung mit 415 gegen 145 Stimmen das Flottenbauprogramm für 1296/27 angenommen, das den Bau eines Kreuzers, zweier Torpedobootszerstörer, den Bau von 4 Torpedobooten, einer Reihe von U-Booten und Hilfschiffen mit einem Kostenschlag von rund 960 Millionen Franken vorsieht.

Verhärfung der Lage in Persien

London, 6. Juli. „Chicago Tribune“ meldet aus Teheran, die Lage im Achorasan-Gebiet ist ernster geworden, da 800 Soldaten der regulären persischen Armee zu den Aufständischen übergegangen sind. Alle verfügbaren privaten Motorwagen sind von der Regierung beschlagnahmt, um Truppen nach dem Aufstandsgebiet zu senden. Die amtliche Zensur ist verhärfert worden. Der Telegraphenverkehr zwischen Teheran und dem Achorasanbezirk ist unterbrochen. Die persische Regierung hat eine militärische Expedition nach Acherbidschan entsandt, wo der Aufstand sich ausbreitet.

Der Lohnkampf im englischen Bergbau

London, 6. Juli. Die Grubenbesitzer von Yorkshire, Schottland, Forest-of-Dean, Bristol und South-Staffordshire geben durch Anschlag bekannt, daß sie für den Achtstundentag dieselben Löhne anbieten, wie vor dem Streik. In West-Yorkshire garantieren die Grubenbesitzer einen kleinen Zuschlag für neun Monate. Die Grubenbesitzer von Süd-Wales bieten dieselben Löhne wie vor dem Streik an, ausgenommen die 14prozentige Zulage, die den Ackerbauarbeitern gewährt worden war, als der Siebenstundentag angenommen wurde. Etwa 20 kleinere Bergwerke im südlichen Stafford haben die Arbeit teilweise wieder aufgenommen.

Die Pasha-Verchwörung gegen Kemal

In Smirna spielt sich gegenwärtig ein Prozeß ab, der ein grelles Schlaglicht auf die innerpolitische Lage der Türkei wirft, und der weiterhin zeigt, daß trotz aller Energie Kemal Pashas noch nicht der Grad innerer Beruhigung erreicht ist, den man zur konsequenten Fortführung des Wiederaufbauwerkes unbedingt notwendig hat. Kemal Pasha, der Präsident der türkischen Republik, ist in gewissen Kreisen der türkischen Intelligenz der bestgehaßte Mann. Der Prozeß in Smirna beweist das nach jeder Richtung. Nicht überall hat der republikanische Gedanke in der neuen Türkei Fuß fassen können, und es ist immerhin ein bemerkenswertes Zeichen, daß sich hohe angesehene Staatsbeamte, Politiker und Militärs zusammengetan haben, um Kemal Pasha zu ermorden. Im Mittelpunkt der Verchwörung steht ein Parlamentarier aus Angora, Schükrü Bei, der während des Krieges Unterrichtsminister war. Die Liste der Angeklagten enthält fast nur Namen von Rang, fast sämtliche Abgeordnete der parlamentarischen Opposition, den Eroberer von Armenien, General Karabekir, ferner den General Refet Pasha, der einst mit den siegreichen türkischen Truppen nach der Niederlage der Griechen in Konstantinopel einzog, und schließlich auch David Bei, einer der Routenführer auf dem Gebiete der türkischen Finanzen. Der frühere Ministerpräsident Reuf Pasha und Anwar Bei, Angoras Vertreter in der alten Hauptstadt Konstantinopel, sind ebenfalls mit der Verchwörung in Zusammenhang gebracht worden und befinden sich außerhalb der türkischen Grenzen. Angeklagt, aber flüchtig ist der frühere Wasi von Angora, Abd ul Kadir. Man sieht, eine ganze Anzahl hervorragender Persönlichkeiten haben sich gegen Kemal Pasha aufgelehnt. Das Bezeichnende an der Verchwörung ist, daß man schon seit langer Zeit konspirierte und das Attentat bereits im Dezember 1925 durch einen Bombenwurf in den Ministerrat zu Angora zur Ausführung bringen wollte. Außerdem haben die Verchwörer sich nach dem Scheitern

ihres Plans zur Ogs neue Attentat in Smirna eine Sühneleistung ausgedacht, indem sie vorher den Versuch eines Bombenwurfs gegen Kemal auf dem Bahnhof in Bursa (auf der Strecke nach Smirna) befaßten. Es kann sich also nicht um irgendwelche Zufälle handeln, das türkische Gericht wird zweifelsohne den Beweis erbringen, daß es sich um eine großangelegte Verchwörung mit dem Ziel eines politischen Umsturzes größten Ausmaßes gehandelt hat. Der persönliche Mut Kemals, der sich zusammen mit dem Ministerpräsidenten nach Smirna zum Prozeß begeben hat, wird ihm ungeheure Sympathien einbringen. Es läßt darauf schließen, daß die republikanische Regierung Angoras fest entschlossen ist, zuzupacken und das Verchwörernest auszuraumen.

Aus Baden

Karlsruhe, 5. Juli. (Vom Badischen Landestheater.) Die diesjährige Spielzeit des Badischen Landestheaters geht Mitte dieses Monats zu Ende, die Spielzeit 1926/27 wird Mitte September beginnen. Von der neuen Spielzeit ab wird das Badische Landestheater bekanntlich unter der Generaldirektion des Intendanten Dr. Hans Waag (bisher Städtische Theater in Baden-Baden) stehen. Für die neue Spielzeit sind nach dem bisherigen Plan für die Oper Aufführungen von Kusterer, Monteverdi-Drif (Drifa), Hugo Köhr (Coenr-dame), Bernhard Schuster (Der Jungbrunnen) und Julius Weismann (Regina del Lago) vorgesehen, für das Schauspiel eine Anzahl neuerer und neuerer Stücke der Literatur. Das Darstellerversemmel wird sich bei der Oper aus 10 Herren und 8 Damen zusammensetzen, beim Schauspiel aus 18 Herren und 9 Damen, dazu kommen 19 Damen und Herren als Vorhänge der Oper, des Schauspiels, des Dekorationswesens, der Kostümbeteiligung und der technischen Oberleitung.

Karlsruhe, 6. Juli. (Ertrunken.) Nachmittags ertrank im Rhein bei der Maxauer Brücke der 23 Jahre alte Kandidat Franz Ros von hier. Ros, der nicht gut schwimmen konnte, hatte sich zu weit in den offenen Rhein hinausgewagt und verschwand plötzlich in den Fluten, ohne daß eine Rettung möglich gewesen wäre.

Karlsruhe, 6. Juli. (Udet im Karlsruher Flughafen.) Der im Weltkrieg berühmte Flieger Udet gab hier auf dem Flughafen am Samstag und Sonntag vor einem zahlreichen Publikum Gelegenheit, die Sicherheit seiner Maschine und seine eigenen Flugkünste zu erproben. Absteigen und Abfangen von Ballons und andere waghalsige Leistungen auf dem Gebiete der Luftakrobatik ergaben den Beweis der gewaltigen Fortschritte, die heute im Fliegen und speziell in der Flugkunst erzielt sind. Zwischendurch vollführte eine Dame gelangene Fallschirmabstürze. Die Besucherzahl wird für Samstag auf etwa 4000, für Sonntag auf etwa 6000 geschätzt.

Heidelberg, 6. Juli. (Rektorwahl.) Der Senat der Universität Heidelberg wählte für das Studienjahr 1926/27 den Geheimrat Professor Dr. Panzer zum Rektor. Geheimrat Panzer, der als Lehrer der germanischen Philologie und Spezialist für mittelalterliche Dichtung bekannt ist, wirkt bereits seit 1919 an der hiesigen Universität.

Heidelberg, 6. Juli. (Tagung der badischen Staatspolizeibeamten.) Am Samstag fand der 8. Verbandstag der badischen Staatspolizeibeamten statt, der vom Verbandsvorsitzenden Schwarzwalder-Mannheim eröffnet wurde. Derselbe betonte: Nur eine gute Polizei, in der der Gedanke der Demokratie und der Glaube an die Heiligkeit der staatsbürgerlichen Freiheiten und Grundrechte lebendig ist, wird zur Zufriedenheit des Volkes ihre Aufgabe erfüllen können. Gut kann aber eine Polizei nur sein, wenn ihre Beamten in rechtlicher und wirtschaftlicher Beziehung so gestellt sind, daß sie in der Lage sind, den an sie zu stellenden hohen und höchsten Anforderungen gerecht zu werden. Ministerialrat Dr. Beck sollte der Polizei Dank und Anerkennung für ihre erprießliche Tätigkeit. In diesem Sinne lasse der leider verhinderte Minister des Innern seine Grüße übermitteln. Der Redner hob hervor, die Polizei müsse ein Instrument des sozialen Friedens sein, sie müsse den Staatsgedanken stützen und Antriebe auf die Verfassung, von welcher Seite

ne auch kommen, abwehren. Für die anwesenden Kammerabgeordneten sprach Abg. Hartmann. Der Verbandsvorsitzende erkundete darauf den Geschäftsbericht und bekräftigte eingehend die Fragen des Beamtenrechts. Es sei unbedingt ein einheitliches Polizeibeamtenrecht zu schaffen. Der Redner wandte sich gegen den etwaigen Versuch, die Polizei aus dem Beamtenvertretungsgesetz herauszunehmen. In der Frage der Beförderung bleibe der Verband auf seiner Forderung bestehen, daß Beamte im Straßendienst mit Gruppe 5 beginnen müßten, während heute Gruppe 2 den Anfang bilde. An das Referat schloß sich eine rege Aussprache, wobei verschiedene Anträge auf Besserung der Lage der badischen Polizeibeamten Annahme fanden. Regierungsrat Weismann brachte wie auch der Ministerialrat Dr. Beck den Wunsch zum Ausdruck, daß diese Verhandlungen nicht ohne Wiederhall im Landtag bleiben mögen. Der Verband sei stets bestrebt gewesen, daß Möglichkeiten für die Polizeibeamten zu erreichen.

Heidelberg, 6. Juli. (Tragischer Tod.) Als der aus Anlach des Schützenfestes in Wiesloch veranstaltete Festzug durch die dortigen Straßen zog, scheuten die Pferde einer entgegenkommenden Droschke vor der Musik. Ein Pferd fiel hoch und verletzte einen jungen Mann durch Hufschläge auf Gesicht und Brust so schwer, daß er akabnd nach seiner Verbringung ins Alademische Krankenhaus zu Heidelberg verstarb.

Mannheim, 6. Juli. (Tagung der badischen Gefängnis-aufsichtsbeamten.) In Mannheim tagte die Hauptversammlung der badischen Gefängnis-aufsichtsbeamten. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten referierte Inspektor Duttendorfer-Karlsruhe über den Strafvollzug. Der Bundesvorsitzende, Hornig-Berlin, beleuchtete in längerer Ausführungen die ungünstige materielle Lage der Gefängnisbeamten bei einem so anspruchsvollen Dienste. Notwendig sei auch hier die Einführung des Achtstundentages. In Verlaufe der Tagung wurden 14 Anträge angenommen, die mehr interner Natur sind.

Schweizingen, 6. Juli. (Landtagsbesuch auf der Kollerinsel.) Am Montag traf der Haushaltsausschuß des badischen Landtages zu einem Besuche der Kollerinsel hier ein. Die Herren wurden mit dem Personenomnibus vom Schweizinger Bahnhof aus nach Brühl gefahren und besichtigten anschließend die Kollerinsel wegen der beschäftigten Erhaltung eines Hofgutes.

Singen a. S., 6. Juli. (Beginn der Hohentwiesenspiele.) Die Hohentwiesenspiele begannen Samstag abend auf der Höhe des Berges vor der Burg mit einer glänzenden Auführung von Shakespeares „Sommerwachtstraum“. Der Besuch aus dem Segau und vom See war sehr gut. Schon die erste Aufführung ließ erkennen, daß das Bodenseestadttheater den ernsten Willen zeigt, die künstlerische Höhe der hiesigen Festschele zu wahren.

Reinheim, 6. Juli. (Vom Pferd getötet.) Der Schüler Jakob Roth, der bei dem Holzbauern Wehrle Hirteneule war, wurde von einem Pferd so unglücklich geschlagen, daß er bald nachher verstarb. Er wurde abends tot auf dem Wehrleplatz aufgefunden.

Wöhrenbach, 6. Juli. (Tagung.) Der Schwarzwalddag des badischen Kriegerbundes hielt seine diesjährige Tagung ab in Verbindung mit dem 50jährigen Jubiläum des Wöhrenbacher Kriegervereins. Als Vertreter des Präsidiums des badischen Kriegerbundes war Oberst Salter-Karlsruhe erschienen. Die Mitgliederzahl des Schwarzwalddages beträgt 4138, darunter 1551 Kriegsteilnehmer. Seit dem 1. Januar 1926 wurden von dem badischen Kriegerbund nicht weniger als 30 770 Mark an unterstützungsbedürftige Mitglieder ausbezahlt. Bei dem nachfolgenden Festakt wurden den Kriegervereinen Wöhrenbach und Bad Dürrenheim die goldene Medaille für 50jährige Bestehen überreicht.

Furtwangen, 6. Juli. (Großfeuer.) Nachmittags brannte hier das Wohnhaus des Andreas Ruf im Kompenberg vollständig nieder. Das im alten Schwarzwalddörfchen erbaute Haus bot mit seinem Holz- und Schindelbeschlag dem Feuer reiches Nahrung. Das Feuer entstand dadurch, daß ein fünfjähriger Knabe, der mit seiner Schwester in der Tenne spielte, ein Streichholz in das Heu hielt.

Nadolszell, 6. Juli. (Vom Starbstrom getötet.) Bei Arbeiten auf dem Dach der Eisenbahnbetriebswerkstätte kam

Das Geheimnis von Holtberg.

Roman von Anna von Panhups.
Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
14) (Nachdruck verboten.)

Und weil Verena Lohmann gar so abweisend gegen Allos Wunsch gewesen, verriet Charlotte Holtens ihrem Sohne ihre Entbedungsreise in den verschlossenen Mittelbau, erzählte von ihrem Zusammentreffen dort mit Alla und erweckte die Neugier des Sohnes.

Eigentlich durfte er die Räume nicht heimlich und ohne Vorwissen Verenas betreten. Zusammen mußten sie die Zimmer und Säle durchwandern und sie einteilen. Die Hälfte, die dem rechten Flügel zu gelegenen Räume wurden Eigentum Verenas, die andere Seite mußte an ihn fallen. Der rote Saal würde auf diese Weise, wie seine Mutter meinte, an Verena kommen. Der rote Saal, von dem aus der sagenhafte Duft von Holtberg sein Ursprung nahm.

Die Mutter selbst gab ihm den passenden Schlüssel, blieb aber zurück, da sie wichtige Briefe erledigen mußte.

Alla sah erst ganz brav ein wenig auf einem der roten Samtstühle, dann meldete sich die Tanzlust, die sich so gut auf dem glatten Boden ausleben konnte, und von Hektor, wie immer, aufrechtig und neidlos bewundert, flog sie geschmeidig und anmutig durch den Saal, darin die leicht erblinden vielen Spiegel ihr Bild immer aufs neue zurückgaben.

Vom Biedermeierzimmer her, das er erst gründlich in Augenschein genommen, nahm Albrecht von Holtens.

Hektor spitzte die Ohren. Wer wagte es, in das stumme, verzauberte stumme Reich seiner Herrin einzubringen?

Roth verhielt sich Hektor still, er mußte erst herausbringen, ob ein Freund oder Feind nahe.

Nun war er im reinen, es war ein Freund, und es lag kein Grund zum Knurren vor.

Alla aber flog weiter durch den Saal. Sie hatte weder Hektors Bedenken bemerkt, noch fiel ihr jetzt sein freudig erwartungsvolles Schwängebild auf.

Verena sah in dieser Zeit in ihrem Schreibzimmer, und mit Trost dachte sie daran, daß sie Allos von Albrecht von Holtens befürworteten Wunsch durchkreuzt hatte. Früher hätte sie sich nichts Lieberes denken können, als einen Wunsch der jungen Schwester zu erfüllen. Doch jetzt war das anders.

Aber nur, weil sich der Hektor eingemischt, dieser selbstbewußte Mensch, der ihr nicht um ein Wort entgegenkam.

Die war im Grunde ebenfalls begierig, die Räume im Mittelbau kennenzulernen — doch sie konnte nun, nachdem sie erklärt, die Sache solle lieber bis zum Frühjahr aufgeschoben werden, nicht ihre Meinung ändern.

Wenn man den Gang, der an ihrem Arbeitszimmer vorüberführte, bis zum Ende verfolgte, gelangte man zum Mittelbau. Sie wollte einmal den Gang hinuntergehen, sich genauer über die Verhältnisse unterrichten. Den roten Saal, sie hätte ihn auch gern einmal gesehen, denn die alte Sage beschäftigte auch ihre Phantasie sehr stark.

Sie erhob sich und verließ das Zimmer, spähte auf dem Gang umher, ob auch niemand sie sah.

Alla würde wie immer lachen, wenn sie beobachtete, daß auch sie nicht frei von Neugier war. Es dämmerte bereits, aber das elektrische Licht auf den Fluren und Treppen brannte noch nicht. Verena dachte, wie eigen es doch war, daß es in diesem Hause, das sie bewohnte, noch unerforschetes Gebiet für sie gab. Vor kurzem hätte sie dergleichen nicht für möglich gehalten.

Mit Dunkel und Schwester hatte sie in einer Bierzimmerwohnung gehaust und noch gemeint, reichlich bequem zu wohnen. Jetzt waren mehr als drei Dukend Zimmer ihr eigen, und immer aufs neue mußte sie sich daran gewöhnen, daß alle die vielen Möbel und Gegenstände darin ihr eigen waren.

Und nun gab es noch mehr Räume hier, die auch zu ihrer Verfügung standen, sobald sie nur wollte.

Es war so interessant, Neues zu bewundern und zugleich zu wissen: Es ist dein!

Wie unüberlegt, daß sie aus reinem Widerspruchsgesicht der Aufstellung der Gemächer im Mittelbau nicht zugestimmt. Sie war ärgerlich auf sich selbst.

Während sie so dachte, war sie vor die Tür gelangt, die ihr Reich von dem Mittelbau hieß.

Sie ließ die kurze Treppe hinunter und sah mit Erstaunen: in der Tür stand ja ein Schlüssel.

Alla war durch ihre häufigen Besuche im neutralen Land wohl etwas zu sorglos geworden und hatte diesmal vergessen, den Schlüssel auszugeben.

Verena begriff nicht. Wie kam der Schlüssel in die Tür?

Sie erinnerte sich deutlich, daß Rechtsanwalt Gutschmidt damals, als er mit Albrecht von Holtens und ihr, aus ausdrücklichen Wunsch von ihnen begeben, durch das Herrenhaus ging, um Zeuge der Teilung zu sein, geladet hatte, der Mittelbau sei auf ausdrücklichen Befehl des Erblassers schon seit Jahren verschlossen gehalten worden, die Schlüssel zu den Eingängen von beiden Flügeln her besäßen sich im Schreibtisch des Verstorbenen. Darauf hatten

sie beide den Anwalt gebeten, die Schlüssel an sich zu nehmen, die man zur Aufstellung der Prunträume schreiten wollte. Eingefügt ruhten sie nun in Martin Gutschmids Kassenchrant.

Benigtiens wollte sie es nicht anders.

Wie aber kam jetzt der Schlüssel in diese Tür? Wer hatte sich unterstanden, gegen ihren Willen die Tür zu öffnen?

Wer weiß, was die Dienerschaft in den Räumen, die sonst niemand betrat, für Dinge trieb?

Man mußte ganz genau, sie verließ sich kaum bis hierher an das Ende des Ganges, wo nur unbewohnte, ungeheizte Zimmer lagen, die während des Winters nicht benützt wurden.

Dunkel Karl, Alla und sie wohnten nach der entgegengesetzten Richtung. Letzte bräutete Verena auf die altmodische breite Skulptur, und mit unwilligem Knarren öffnete sich die Tür unter ihrer Hand.

VIII.

Albrecht von Holtens näherte sich dem roten Zimmer, er ging auf den Zehen, und Teppiche dämpften seine Schritte. Hektor schwänzelte stumm vergnügt und wartete, seine Aufmerksamkeit zwischen seiner tanzenben j...gen Herrin und dem „guten Freund“ teilend, der jeden Augenblick eintreten mußte. Seine Sündenbock wußte ja jetzt genau, wer da nahe.

Nur Alla, ganz vertieft, hörte nichts, schneller und schneller flog er über das glatte Parkett, gab sich völlig der Wonne dieser Stunde hin.

Wundervoll war es, hier zu tanzen, vorbei an dem halbblinden Spiegel im dörrerigen Saal. Ihre Jugendlust glied er-nem zurückgedämmten Strömen, der bereit die Äfer überloß, ließ in seiner selbstgewonnenen Freiheit.

Und mitten im Tanze entdeckte sie auf dem marmornen Unter-satz des einen Spiegels zwei silberne Leuchter mit fast niedergebrannten Wachskerzen. Räselnd hielt sie mitten im Tanz an. Die Kerzen wollte sie entzünden, das war festlicher. Es trug immer Streichhölzer bei sich, ein modernes Möbel muß doch manchmal ein Zigarette rauchen. Verena liebte das allerdings nicht an ihr, aber desto besser schmeckte die Zigarette heimlich, und Hektor Albrecht brachte eine gute Marie. Schon mehrmals hatte er ihr sein süßes Etwas gebracht und dabei augenblinzeln gelagt: „Sehen Sie nicht an, wenn Sie rauchen, Kufinschen!“

Die Kerzenreste brannten, quälten sich einen sehr engbegrenzten Schein ab, aber die targe Beleuchtung wirkte, schob sich langsam in das tiefe Dämmern des roten Saales, rief ein paar schwache Bluffstreifen aus dem Saal der hochliegenden alten Stühle.

(Fortsetzung folgt.)

am Samstag nachmittag ein Dachdecker mit der Sturzwelle in Berührung und war sofort tot.

Gerichtssaal

Einträge

Mannheim, 2. Juli. Eine ganze Reihe schwerer Einträge verurteilt der 20 Jahre alte Otto Seiler, der 19 Jahre alte...

Betrug mit Gemälden

Mannheim, 2. Juli. Der 30jährige Kunstbändler Rudolf...

5 Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter

Ostfildern, 5. Juli. In der Verhandlung gegen den ledigen...

Aus Stadt und Land.

Durlach, 6. Juli. Wie dieser Tage berichtet wurde, war in...

Neuregelung der gesetzlichen Miete. Da nach dem...

Die Arbeitsmarktlage in Baden. Die bisher ständig...

30. Juni bei gleichzeitiger erheblicherem Rückgang der...

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Beleidstelegramm des Reichspräsidenten. Der Reichs...

Das Reichsehrenmal. Reichsinnenminister Dr. Rüf...

Die Gemeinderatswahl in München. In der Sitzung...

Luther Mitglied des Verwaltungsrates des Reichsbahn...

Die griechische Kabinettsbildung. Der Präsident der...

Die Selbstmordfälle in Berlin. Nicht weniger als neun...

Ein amerikanisches U-Boot gehoben. Das amerikanische...

Abfertigung eines Auslandsbesuchs auf Sumatra. Der...

Streik der Hafenarbeiter in Antwerpen. Der Streik der...

Neues Erdbeben in Niederländisch-Indien. Keiner...

Buntes Allerlei

Zum Tode Coues

„Es acht mit Tag zu Tag besser, in jeder Hinsicht besser...

len Methoden, das Vertrauen erschleiden, das der Krante...

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 5. und 6. Juli

Table with 4 columns: City, Gold, Brief, Geld. Includes Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc.

Neueste Nachrichten.

Den Sohn im Streit erschlagen.

U. U. Zizersbach b. Ettlingen, 7. Juli. In Zizersbach...

Antwort Preußens an Herrn von Berg.

U. U. Berlin, 7. Juli. Die Antwort der preussischen...

Durch ausströmende Kohlenäure getötet. — Schwere...

U. U. Berlin, 6. Juli. Ein schweres Unglück ereignete...

Das gestrandete Weinschiff. — Drei Leute an Alkoholver...

U. U. Köln a. Rh., 6. Juli. Als ein mit Wein beladenes...

8 Opfer des Sehtgelages am Rhein. U. U. Köln, 7. Juli. Das „Berliner Tageblatt“...

8 Millionen Hochwasserschäden in Anhalt. U. U. Dessau, 6. Juli. Der Haushaltsausschuß...

Saison-Ausverkauf mit 20 % Rabatt. Anzug-, Mantel-, Kosen- und Kostüm-STOFFE. Spezial-Tuchgeschäft OTTO MATHEIS, Durlach, Karlsruher Allee 5, Telefon 485.

den auf 8-9 Millionen Mark beziffert. Das Reich hat bisher einen Betrag von 300 000 Mk. für Anhalt zur Verfügung gestellt. Der Ausschuss ermächtigte das Staatsministerium zur Herausgabe von einer halben Million zur Linderung der Not.

Rücktritt des Prohibitionschefs General Andrews.
 N. Y. New-York, 7. Juli. Der Prohibitionschef General Andrews ist zurückgetreten, nachdem er vor einiger Zeit erklärt hatte, daß er zurücktreten werde, sobald er erkenne, daß die Prohibition nicht durchzuführen sei.

Turnen Spiel und Sport.

Der Kleinkaliberschießsport (R.K.S.)
 Die vielen Vereinsgründungen der letzten Zeit sollten eigentlich die Frage, ob das Kleinkaliberschießen als Sport betrachtet werden kann, schon längst in positivem Sinne beantwortet haben, denn nur eine Bewegung, die von einem gewissen Maß innerer Berechtigung und in ihr schlummernder, ethischer Werte getragen wird, kann sich in dem Umfang entwickeln, wie wir es seit einigen Jahren bei dem jüngsten Zweige unseres deutschen Sportlebens beobachten können. Aber es gibt hier, wie überall, Freunde und Gegner. Die einen haben den Wert und den erzieherischen Einfluß vernünftig betriebener, sportlich eingestellter Schießübungen erkannt und bejahen natürlich die eingangs gestellte Frage. Andere aber, und das sind heute leider noch viele, wollen hinter den rein sportlichen Bestrebungen des R.K.S. (Kleinkaliberschießsportes) etwas besonderes sehen. Sie halten wohl das aus alten Zeiten überlieferte Feuerfugenschießen für berechtigt, und das mit Recht, begreifen aber dem erst nach dem Kriege entstandenen R.K.S. mit dem größten Misstrauen, ohne sich über den Grund hierfür so recht klar zu sein. Der Vorwurf der Gefährlichkeit fällt im Hinblick auf das seit Jahrhunderten bestehende Feuerfugenschießen in sich zusammen, aber etwas anderes ist es, geboren aus unserer unruhigen Zeit, woraus dem R.K.S. die Gegnerschaft erwächst. Viele, sonst ruhig denkende Menschen unterschreiben ihm bestimmte politische Tendenzen und zeichnen ihn der Soldatenpielerei. Wenn dieser Vorwurf überhaupt Berechtigung findet, dann in keinem Falle den Kleinkaliberschießsport-Vereinen gegenüber, die dem „Deutschen Kartell für Jagd- und Sportschießen, Sitz Berlin“, angeschlossen sind, denn für diese Vereine gilt als oberster Grundsatz: Keine Politik, nur Sport. Daß dies keine leere Redensart ist, sei durch die Tatsache erwiesen, daß erst in jüngster Zeit ein R.K.S.-Verein aus dem Kartell ausgeschlossen wurde, weil er durch politische Betätigung die Interessen des R.K.S. geschädigt hatte.

Der R.K.S. muß Sport sein und bleiben, wenn er seine vornehmste Aufgabe, im Interesse des Volksganzen alle Kreise zu umfassen, erfüllen soll. Der gesunde Gedanke, der ihm innerwohnt, bürgt dafür, daß er dieses Ziel erreicht.

Um stets den sportlichen Charakter des R.K.S. zu wahren, sind von der Spitzenorganisation, dem „Deutschen Kartell für Jagd- und Sportschießen“, Richtlinien aufgestellt, die eine gleichmäßige Handhabung der Schießübungen im ganzen Reich gewährleisten, denn es liegt auf der Hand, daß ein Schießbetrieb nur dann sportgerecht ist, wenn man die Leistung des Einzelnen ebenso, wie die des ganzen Vereines nach bestimmten Regeln bewerten kann.

„Japan und China nach dem Weltkriege“ betitelt sich ein außerordentlich interessanter Aufsatz an der Julinummer von Westermanns Monatsheften. Sein Verfasser ist Prof. Waldemar Dohle, der vor fünf Jahren als erster Auslandsprofessor nach dem Weltkriege nach China ging, und überhaupt der erste von einer deutschen Hochschule an eine chinesische Universität berufene Vertreter der Geisteswissenschaften, und in China wie in Japan der erste Hochschulgermanist war. Er gibt einen knappen, charakteristischen Überblick über die gegenwärtigen Zustände im fernen

Osten, vor allem dürfte von Belang sein, was er über den japanischen Einfluß in China schreibt. So heißt es dort: „Allzuoft gab sich amerikanischer Schwindel Blößen. China ist nicht aber bleibt ihm eine Frömmigkeit wie die des neuen Mentalismus, der in einigen mittleren der Vereinigten Staaten fehllich jeden mit schwerer Strafe bedroht, der das Erste Moses nicht als Grundlage aller Wissenschaft anerkennt. In Amerika technisch und finanziell, also in modernen Reichtümern kulturellen Fortschritts, Europa zu überfliegen streben, so tief sinkt es ins ferne Mittelalter hinunter, sobald man sich Erlassen und reines Erkennen in Frage kommen. Es ist nicht unmöglich, daß dieses kraftstrotzende Land in seiner Hilflosigkeit zu Hexenprozessen zurückkehren wird, mit dem kanonischen Literatur, die mit in China begegnete, ist unbeschreiblich. In Peking gab es einen amerikanischen Mediziner, der für einen Dollar drei Zukunftsfragen als Hellseher beantwortete. Er machte gute Geschäfte.“ Auch über Japan berichtet Prof. Dohle manches Wissenswertes. — Unter den fesselnden Beiträgen des Juliheftes seien noch hervorgehoben: „Der Engländer und der Sport“, „Sozialpolitische Plauderei mit vielen interessanten Bildern, eine Novelle von Traven „Im tropischen Süd“, ein Lebensbild der bekannten Sozialreformerin Ellen K. e. n., eine achtenswerte medizinische Plauderei, Stäre die Genesung eines reich illustrierte Aufsätze über Karl S t o r g, Sigmund Freud, k i, über Baden-Baden, eine künstlerische und literarische Rundschau, und vieles andere des Interessanten.

Unmehliches Wetter für Donnerstag.
 Der Tiefdruck im Süden wirkt noch auf die Wetterlage ein. Für Donnerstag ist zeitweilig bedecktes und vereinzelt gewitterartiger Niederschläge generelles Wetter zu erwarten.

SAISON-AUSVERKAUF das größte Ereignis des Jahres

geht seinem Ende entgegen. Wir haben jede Erwartung weit übertroffen und wüßten nicht, Ihnen jemals größere Vorteile geboten zu haben. Wer noch wirklich billig kaufen will, komme vor Schluss des Ausverkaufs.

H. Hess & Co., Durlach
 Manufakturwaren Hauptstraße 32, Ecke Adlerstraße Konfektion

Kirchlich-liberale Vereinigung Baden.
 Aus Anlaß der am 11. Juli ds. Js stattfindenden Wahlen zur evang. Landesynode spricht nächsten Freitag, den 9. Juli l. Js., abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Brauerei zum roten Löwen, Spitalstraße 20 hier
Hr. Stadtpfarrer Spies aus Pforzheim
 über
Die lebendige Kirche.
 Hierzu sind alle evang. Wählerinnen und Wähler herzlich eingeladen.
 Durlach, den 5. Juli 1926.
Die Ortsgruppe Durlach.

Badische Landwirtschaftsbank
 e. o. m. b. H. Postfachkonto Nr. 123 Karlsruhe Lauterbergstr. 3.
 Soffsamme 16 Millionen / Geschäftsanteile und Reserven 2 Millionen

Spareinlagen

Verzinsung bis zu 9 % je nach Kündigungsfrist.
 — Prospekte stehen gerne zur Verfügung. —

Sängerbund „Vorwärts“ Durlach.
 Morgen Donnerstag abends 8 Uhr aus besonderem Anlaß
Singstunde
 für den Männer- und Frauenchor.
 Vollständig. Erscheinen ist dringend notwendig. Für mündliche Weiterverbreitung wird gebeten. Der Vorstand.

Schießsportgesellschaft „Gewehr“
 Am Sonntag, den 11. Juli, ab 9 Uhr, findet auf dem Schießstand am Altmühlweg (Ettlinger Landstr.) das diesjährige
Gaumeisterschaftsschießen
 unter den dem deutschen Kartell für Jagd- und Sportschießen angeschlossenen Vereinen statt.
 Der Vorstand.

Kaffee
 stets frisch gebrannt aus eigener Kaffeebohnenerei
Teefinester Ceylon
 ganz hervorragende Qualität empfiehlt
Julius Schaefer, Blumen-Drogerie

Krankhafte Störungen im menschl. Organismus sind heilbar wenn rechtzeitig Hilfe in Anspruch genommen wird.
 Alle Krankheiten wie:
 Gallensteine, Magen-, Darm-, Nieren-, Leber-, Lungen-, Herz- u. Nervenleiden, sämtliche Frauenkrankheiten, Unterleibs- und Geschlechtsleiden, Epilepsie, Rheumatismus, Ischias, Gicht, alle Lähmungen, Geschwülste, Krebs werden ohne operativen Eingriff nach naturgemäßem Heilverfahren verschwiegen behandelt. Man wende sich vertrauensvoll an:
Felix Maurer, Karlsruhe, Waldhornstr. 8, 1
Spez. homöopath. Naturheilpraxis, Augendiagnose
 Sprechstunden: Täglich 9-5 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr. — Besuche auch nach auswärts außerhalb der Sprechst. Mässiges Honorar. Samstags unentgeltliche Sprechstunde f. Arme u. nachweisl. Unbemittelte.
 Telephon 5190.

1. Kraft-Sport-Verein Durlach.
 Am Donnerstag, 8. d. Mts., abends 8 Uhr beginnen in der Turnhalle des Gymnasiums unsere
Bereitschaftskämpfe
 im Gewichtheben und Ringen.
 Künstliches u. zahlreiches Erscheinen der Aktivität erwartet
 Der Vorstand.

Krankenweine

unerreicht in Güte u. Preiswürdigkeit.
 Größte Auswahl.
Urban Schurhammer
 Beingroßhdlg., Brauntweinbrennerei
 Blumenstraße 13 Fernsprecher 205.

Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
Emmert zur Blume, Durlach-Ane.

Ertragreicher Berg-Garten und Weinberg
 (ca. 10-12 Ar) zu verkaufen. Gartenhaus, Wasserleitung, künstl. Zugang. Näheres
Rittnerstr. 51.
 6 Wochen alte **Milchschweine** sind abzugeben. Pfingststr. 95.
 Ein großer Haufen **Strohheubündel** sind abzugeben. Blumenstr. 9.

Trinketeier
 ganz frisch und rein-schmeckend
Kocheteier 10 St. 85
 „ 10 „ 95
 garantiert f. jedes Stück
Otto Schenk.

Heute Mittwoch:
Schlachttag
 wozu höflich einladet
Jäger z. Blum.

Carl Schöpf
 Karlsruhe
 Marktplatz

Während des Räumungs-Verkaufs:
10 % Sonder-Rabatt
10 %
 auf alle im Preis nicht besonders ermäßigten Waren.
 Unverbindliche Prüfung aller Angebote wird angelegentlichst empfohlen.

Vom 1. bis 12. Juli

wird der bei meinem ausgedehnten hiesigen und auswärtigen Kundenkreis stets in besonderer Gunst stehende u. diesmal mit so großem Interesse erwartete
Sommer-Räumungs-Verkauf

abgehalten. Ihm sind in allen Abteilungen große Warenmengen, darunter die neuesten Erzeugnisse, unterstellt.
 Die allgemein anhaltende Absatzstockung im Textilgewerbe, erhöht durch die Ungunst der Witterung, hat zu derart
gewaltigen Preisherabsetzungen
 — besonders bei Modeartikeln — gezwungen, so daß jedermann die Gelegenheit benützen kann und sollte, jeglichen Bedarf in
Damen- u. Kinderbekleidung **Weißwaren- Aussteuerartikeln**
Damenkleider u. Blusenstoffen **Baumwollwaren- Druckwaren**
Herren- u. Knabenanzugstoffen **Schlafdecken- Gardinen etc.**
 möglichst ausgiebig zu decken.

Obst- und Gartenbauverein Durlach.
 Sonntag, den 11. Juli 1926
Ausflug
 nach Heilbronn — Weinsberg mit Weibertreu. Sonntagsfahrt. Abfahrtsort, 3.30. Abfahrt 7.20 Uhr mit Gilsyva. Mittagessen Mk. 1.50. Bitte zum Einzeichnen bis spätestens Donnerstag abend liegt bei Schriftführer Weißburger auf.
 Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
 Der Vorstand.
Hftung!
 In **Haarschneiden u. Rasieren** empfiehlt sich zu ermäßigten Preisen **Carl Kiemle** Lammstr. 7. 2. St.
Schlafzimmer
 in nur guter Qualität, moderne Form aussergewöhnlich billig bei **Jul. Weinheimer, Karlsruhe, Kaiserstr. 81/83.**
Möbl. Zimmer zu vermieten. 5. d. d. tragen im Berl.

UCF
 Die vorzüglichsten
Schokolade Marmeladen
Apfelgelee
 2 Pfd. Cimer 1.—
 5 Pfd. Cimer 2.—
 10 Pfd. Cimer 3.—
Mirabellen
 2 Pfd. Cimer 1.—
Preiselbeeren
 2 Pfd. Cimer 1.10
 5 Pfd. Cimer 2.50

Schlafzimmer-einrichtung
 hell eichen, in schöner Ausführung unter Qualität 1.800 Mk. Spiegel, w. Marmor u. Kacheln Spiegel zum Preise von 580 Mk. bei **W. Ammann** Schreiner u. Möbelfabrikant handlung Hauptstr. 42 im Hof.
Dienstmadchen gesucht (älteres bevorzugt). Vogel, Durlachstr. 74.